



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

423 (12.9.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-91863](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-91863)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2821.

Abonnement:
70 Pfg. monatlich.
Einsendungs- und Postgebühren
sind in der Post bez. incl. Postan-
schlag Nr. 2.47 pro Quartal.

Interate:
Die Colonel-Beile . . . 20 Pfg.
Kundentage Interate . . . 20
Die Kellern-Beile . . . 60
Einzelnummern . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 877.

(III. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Illiale: Nr. 815.

E 6, 2 Gesehenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Verantwortlich für Inhalt:
Dr. Paul Gerns,
für den Inhalt und red. Teil:
Ernst Müller,
für Theater, Kunst u. Belletristik:
Eduard Schuler,
für den Inseratenteil:
Rudi Apfel,
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei, (Erlöse Mannheim)
Typograph. Anstalt.
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Hannstadt in Mannheim.

Nr. 425.

Donnerstag, 12. September 1901.

(Mittagsblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 12. September 1901.

Die Ankunft des Zaren.

Gegen 3 Uhr gestern Nachmittag kamen die Kaiserliche in Sicht, voran die „Hohenzollern“, und wurden um 3 1/2 Uhr von der Flotte, die über Topp geslaggt hatte, mit Salut begrüßt. Die Kaiser fuhrten die Front des Geschwaders ab. Bei anhaltend schönem Wetter begaben sich viele Privatfahrzeuge auf See, wurden aber durch die Absperrungsmaßregeln in weiter Ferne gehalten. Bei der Mittagstafel an Bord der „Hohenzollern“ sah der Zar rechts vom Kaiser, der Großfürst Alexis zur Linken; rechts vom Zaren der Reichskanzler, gegenüber Oberhofmarschall Graf Eulenburg mit dem Grafen Lambsdorff zur Rechten und der Minister des Kaiserlichen Hofes Baron Frederichs zur Linken. Die Tafel verlief in angenehmer Unterhaltung. Nachdem beide Kaiser miteinander angeklommen hatten, trank der Zar dem Reichskanzler, dem Chef des Generalstabes, dem Grafen Eulenburg, sowie den Admiralen v. Hollmann und v. Tirpitz zu, während der Kaiser mit dem Großfürsten Alexis ein Glas leerte und dann den Grafen Lambsdorff, Baron Frederichs, Graf Bendenborff und Dr. v. Hirsch durch Zutrinten auszeichnete. Die Tafel wurde aufgehoben, als Hela in Sicht kam. Bei herrlichem Wetter, Sonnenschein und ruhiger See wurde die herannahende „Hohenzollern“ von der Flotte mit Salut begrüßt. Die Kaiserliche dampfte mit der deutschen und russischen Kaiserstandarte im Großtopp durch die beiden Schiffslinien. Die beiden Monarchen nahmen vom Kaiserstand der „Hohenzollern“ aus die Parade über die Schiffe ab, die über den Topp geslaggt hatten und deren Besatzung paradierte und beim Passieren die Monarchen mit drei Hurrahs begrüßte, während die Vordmusiken die russische Nationalhymne spielten. Die Kaiserlichen antworteten darauf an den für sie vorgesehenen Plätzen an der Spitze der ganzen Formation. Hierzu wurden die Admirale, Kommandanten, die Chefs der Städte und die Flottenchefs an Bord der „Hohenzollern“ zu einer Defilierung vor den beiden Kaisern befohlen.

Das Reichs-Versicherungsamt

erwählte die bei Zivilbehörden probeweise beschäftigten Militärpersonen früher für Invalidenversicherungspflichtig. Es befand sich hierbei in Uebereinstimmung mit dem preussischen Kriegsministerium. Auf eine frühere Anfrage und in einem besonderen Erlasse vom 8. April 1891 hatte dasselbe die Tätigkeit jener Militärpersonen nicht für eine militärdienstliche erklärt. Seine bisherige Standpunkt fernerhin aufrecht zu erhalten, ist das Reichs-Versicherungsamt nicht mehr in der Lage, nachdem neuerdings das preussische Kriegsministerium, dem sich auch das württembergische Kriegsministerium und andere Zentralbehörden angeschlossen haben, in einem Erlasse vom 22. Oktober 1900 den bezeichneten früheren Erlaß aufgehoben und erklärt hat, daß die Tätigkeit der zur informativischen Beschäftigung oder zur Probendienstleistung im Zivildienst kommandierten oder beurlaubten Militärpersonen als eine militärdienstliche anzusehen sei. Das Reichs-Versicherungsamt glaubt — vorbehaltlich einer inanziellen Entscheidung im einzelnen Falle — sich auf den Boden des neuerdings von den militärischen Zentralbehörden ausgesprochenen Verwaltungsgrundsatzes stellen zu sollen, wobei es sich eine Prüfung der Gründe, welche zu der veränderten Stellungnahme jener Behörden geführt haben, versagen muß.

In der Fabrik.

Ergählung von W. v. d. Wäde.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Die Uhren von den Thürmen schlugen, mechanisch zählte er, „acht Viertel!“ Sollte die Zeit denn heute nie vorüber sein? Wie kein Kopf brannte, die Sonne stand so, aber es war ja gar keine Sonne zu sehen; der Himmel war dicht bewölkt. „Ich glaube, ich werde wahnsinnig“, dachte Hagemeister, „so ist mir doch nie gewesen.“
Da lächelte er sich angedehnt, es war Ruprecht, der ihn entgegenkam und dem der unsichere Gang und das getrübbte Gesicht des Mannes auffielen. Im ersten Augenblick glaubte er, der Schmied sei betrunken, doch das widersprach zu sehr dem Charakter und den Bewohnheiten des Alten, er mußte sicher krank sein. Darum hielt er ihn an: „Wohnt Ihr nach Hause, Hagemeister?“
Der Schmied schied zusammen, es dauerte eine Weile, bis er erkannte, wen er vor sich hatte. „Ja, nach Hause, Herr Ingenieur. Ich komme von Herrn Kaulsen, ich weiß nicht, mir ist so schwer im Kopf, es ist so schwül heute; entschuldigen Sie, das Stechen wird mir lauer“, und er wollte weitergehen.
Ruprecht aber, der bereits gehört, wie man dem Alten am Abend vorher mitgespielt hatte, konnte es nicht über sich gewinnen, ihn so allein weitergehen zu lassen. „Geben Sie mir den Arm“, sagte er kurz, „Sie sind krank.“
Willenlos gedachte Hagemeister und ließ sich fortführen.
„Sie sind bei Ihrem Bruder ausgezogen? Wo wohnen Sie jetzt?“
„Nur drei Häuser weiter auf der anderen Seite; ich finde die Wohnung wirklich ganz gut allein.“ Es war aber doch gut, daß Ruprecht ihn führte, denn als sie das Haus erreicht hatten, taumelte er auf der Treppe so, daß der Ingenieur ihn kaum halten konnte.

Zur Weher Bischofsfrage

wird dem Kölner Zentrumsblatt von gut unterrichteter Seite geschrieben: Es ist Thatsache, daß der h. Stuhl die Kandidatur des Herrn Jörn v. Bulaach nur aus dem Grunde zurückgewiesen hat, weil dieser vorzügliche Prälat, wie der h. Vater sich einem deutschen Bischof gegenüber im November vorigen Jahres auf das Bestimmteste ausgedrückt hat, „bis jetzt weder im Reichsthal noch auf der Kanzel“ selbstständig tätig gewesen sei. In dieser Auffassung hat der h. Vater, trotz seinem gewohnten Entgegenkommen und trotz der persönlichen Wünsche S. M. des Kaisers festgehalten, was nicht geschehen wäre, wenn politische Bedenken vorgelegen hätten. Der Vorschlag an seine Stelle den Herrn Abt von Maria-Lach zu setzen, ist von Rom ausgegangen und nicht von Berlin, wie wir auf das Bestimmteste versichern können. Man hat, um die Ansicht, daß vorzüglich politische Gründe maßgebend gewesen seien, zu beweisen, hervorgehoben, daß der Abt von Lach ebensowenig eine selbstständige Vorführung gehabt habe, wie Herr Jörn v. Bulaach. Dieser Behauptung muß entschieden widersprochen werden. Wer nur einigermaßen über die Pflichten und Befugnisse eines Abtes als Ordinarius seiner Kommunität unterrichtet ist, weiß, daß ihre gewissenhafte Erfüllung eine gute Vorführung für jede höhere hierarchische Stellung ist und daß die Kirche zu allen Zeiten bis in die neuesten mit Vorzug aus den Weibern Bischöfe erwählt hat. Man sollte doch endlich aufhören über Persönlichkeiten und Verhältnisse, die man nicht näher kennt, unkorrekte Enthüllungen zu machen oder unbefugte Schlüsse zu ziehen.

Miquels Leichenbegängniß.

Frankfurt a. M., 11. Sept.

Das Leichenbegängniß des Staatsministers v. Miquel ging heute Nachmittag in feierlicher Form von statten. Im Trauerhaufe versammelten sich gegen 2 1/2 Uhr die Leidtragenden in dem Zimmer, wo der Sarg inmitten grüner Blattschlingen aufgebahrt war. Am den Sarg herum lagen die eingegangenen Kränze. Am Fußende des Sarges war der Sarg des Kaiserpaars niedergelegt. Es hatten sich außer den Familienangehörigen eingefunden Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben als Vertreter des Kaisers, der Justizminister Dr. Schänke als Vertreter des Staatsministeriums, der kommandierende General des XVIII. Armeekorps v. Bindequill, der Stadtkommandant, Vertreter der Provinz- und Stabsbehörden. Konfistorialrat Schell hielt die Gedächtnisrede. Um 8 Uhr setzte sich der endlose Leichenzug in Bewegung, daran die Krägerkameradschaft und der Schützengemein mit Musik, dann die Fahnen der Turnerstaffel und eine Auswahl der zahllosen Kränze, darunter der des Kaisers mit weißer Seide, Kaiserkrone und dem Buchstaben W. Städtische Förster und alte Krieger trugen die 24 Orden dem vierpännigen Leichenzuge voraus. Dahinter schritten die Minister v. Rheinbaben und Schönstedt mit den Angehörigen, der Magistrat, die Stadtverordneten und Vertreter zahlloser Vereine und Körperschaften. Von der nationalliberalen Partei waren H. v. Bennigsen, Dechelhauser, Hammacher, Hieber und Generalleutnant für Rahm erschienen. Um 4 Uhr trat die Spitze des Zuges auf dem Friedhof ein, wo sie von einem Trauergesang des Frankfurter Sängerbundes empfangen wurde. Das von der Stadt ausgewählte

Stab liegt gerade dem Eingang gegenüber unter hohen Bäumen. Nachdem der Metallhag unter einem Gebet der Geistlichen hinalgelassen worden war, legte Oberbürgermeister Widder den ersten Kranz Namens der Stadt Frankfurt nieder. Es folgten Bürgermeister Rihmüller von Osnabrück, die Altiergesellschaft für Kleinwohnungen, die Kolonialgesellschaft, die Innungen, die Genossenschaftsbank, Schügen, Turner, Krieger und Sängler. Als Letzter trat der 77jährige Bennigsen mit dem Kranz der nationalliberalen Partei ans Stab. Bennigsen sprach als letzter noch lebhafte persönlicher und politischer Freund Miquels, der wenige Tage vor seinem Tode noch in seinem Hause verkehrte und sich an seinem reichen ungedrohenen Geiste erfreut habe. „Unser verstorbenen Freund hat niemals in dem Banne bestimmter Dogmen und Formeln gestanden. Dazu war sein Geist und Wissen zu umfassend. Das ist ihm zum Vorwurf gemacht worden, aber wie soll ein Minister in Deutschland noch ein Parteimann sein, und wie kann man von einem genialen Mann, wie es der Verstorbene war, verlangen, daß er nur einseitig empfinde und handle. Miquel hat dafür gesorgt, daß auch Andere, die ihm sonst fernstanden, gemeinsam mit ihm tätig sein konnten für hohe Ziele. Was an ihm selbst von seinen Parteigenossen getadelt wurde, wird verschwinden, bleiben oder wird die Erinnerung an seine großen Verdienste als des bedeutendsten Finanzministers, den Preußen bisher gehabt hat. So möge er fortleben in unserm Gedächtnis, in der Geschichte des deutschen Reiches.“ Während wieder Gesang ertönte, warfen die Leidtragenden Erde auf den Sarg und das Stab schloß sich über Johannes Miquel.

Deutsches Reich.

X Karlsruhe, 11. Sept. (Zur Frage der Südd. Eisenbahngemeinschaft) theilen die „Münch. N. N.“ nach Informationen an maßgebender Stelle Folgendes mit: Von Behauptungen über ein bereits abgeschlossenes Uebereinkommen ist nur so viel richtig, daß zwischen bayerischen und württembergischen Kommissaren in der Frage der Personalfrage allgemeine Erörterungen in unverbindlicher Form stattgefunden haben. Zu Beschlüssen ist es jedoch nicht gekommen. Insbesondere haben die beiden Regierungen zu den Besprechungen in keiner Weise Stellung genommen. Voraussetzlich werden diese Vorbesprechungen im nächsten oder übernächsten Monat zu weiteren Verhandlungen zwischen den beiden Staaten führen. Welche Richtung diese nehmen werden, in welchem Umfang und für welchen Zeitpunkt eine Tarifreform vorgeschlagen werden wird, läßt sich im jetzigen Stadium nicht bestimmen. Von Stuttgart aus dürfte dann voraussichtlich eine Anregung in Karlsruhe und Berlin, hier wegen der Reichseisenbahnen in Esch-Bohringen, erfolgen.

(Zur Wahlbewegung.) Die „Offenb. Zig.“ dementirt die Nachricht, daß für Offenburg-Land Lederhändler Stefan kandidirt. Dagegen wird Rechtsanwalt M u s e r für Offenburg-Stadt kandidirt und nachdem die verlangten Zusagen nunmehr gegeben worden sind, auch die Unterstützung der Zentrumsparthei finden.

Ausland.

* Türkei. (Die Niedermetzung von Armeniern) in Rusch scheint sich zu befähigen. In türkischen

Arzt verließen die Beamten das Haus, der Doktor hatte einen Schlaganfall konstatirt und einen Transport des Kranken zur Zeit für unmöglich erklärt.

Als sich an jenem Abend die Sonne senkte, war es sehr still in dem Krankenzimmer. Hagemeister lag noch immer ohne Bewegung; von Zeit zu Zeit zuckte es durch seinen Körper, als wollte er sich unruhig hin und her werfen. Aber die linke Seite war zum Theil gelähmt und die Glieder verweigerten ihren Dienst. Ruprecht hatte Rene in den ersten Stunden treu zur Seite gestanden, den Kranken zurechtgebettet, Eis herbeischaffen lassen und Alles gethan, was in seiner Macht stand, ihr die schwere Pflege zu erleichtern. Als es endlich nichts mehr zu thun gab, war er gegangen, mit dem Versprechen, den Tischler von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen und eine Hilfe für die Nacht zu senden. Rene hatte sich seine Hilfe schmerzlich gefallen lassen, wie etwas Selbstverständliches; erst als sie gegen Abend allein am Fenster saß, halb lauschend auf jedes Geräusch vom Bette her und halb ihren Gedanken nachhängend, da kam es ihr deutlich zum Bewußtsein, wie fremdbüßig und gut der Ingenieur gewesen. Gar nicht wie ein Mann, der an Bildung und gesellschaftlicher Stellung so hoch über ihr und den Allen stand, sondern wie ein rechter Freund, ja fast wie ein Bruder hätte er sich benommen. Wie freundlich sah er sie an, als er ihr beim Abschied die Hand reichte und sagte: „Kopf hoch, Fräulein Viel! Es wird schon Alles viel schneller wieder gut werden, als wir jetzt denken. Jetzt meinen Sie noch, aber geben Sie mir Licht, bald genug scheint die Sonne wieder.“

„Wald genug scheint die Sonne wieder!“ sagte sie sich jetzt immer aufs Neue vor. Aber ihre Gedanken gingen dabei nicht zu dem, der die Worte gesprochen, sondern zu dem fernen Verlobten, der schon seit so viel Wochen keine Nachricht mehr von sich gegeben. Doch er muß ja bald kommen, kostete sie sich, und bis dahin steht ich hier an seinem Platz bei seinem Vater, und der soll es gerade so haben, als wenn Karl selbst ihn pflegte; bald wird er kommen, und dann scheint die Sonne auch wieder.

Da fiel wirklich ein Sonnenstrahl schräg in das Zimmer, brach sich an dem Fensterkreuz und langte auf ihrem Haar. Lederkräft

Reisen behauptet man, die aufständischen Armenier hätten an das türkische Viertel in Rusch Feuer gelegt, wodurch es zu einem Zusammenstoß zwischen ihnen und den Truppen gekommen sei. Die aufständischen seien in der Richtung gegen den Bezirk Saffun geflüchtet. Andere Nachrichten, gleichfalls aus türkischer Quelle, sagen, die Armenier hätten die Kaserne sammt den darin befindlichen Soldaten in die Luft gesprengt.

— (Die Angelegenheit Lubin's) wurde zwischen diesem und der Pforte erledigt. Die Pforte wird ihm in zwei Jahren seine Forderung, die von 250 000 auf 162 000 Pf. ermäßigt wurde, in monatlichen Raten durch Anweisung auf die Zolleinkünfte bezahlen. Der Generalsekretär im Ministerium des Aussen, Kurz-Bey, verständigte persönlich den französischen Botschaftsrath Kapf von dieser Lösung und lud ihn nochmals ein, dem Festmahl im Alhambra-Palast beizuwohnen. Der Botschaftsrath lehnte jedoch die Einladung ab.

Zur Karlsruher Kandidatenfrage

Bericht der „Völkische Landmann“: Verschlagen haben sich die mehr erörterten Karlsruher Wahl-Kompromiß-Verhandlungen zwischen Centrum und Nationalliberalen, behufs gemeinsamen Vorgehens der bürgerlichen Parteien in der Residenz gegen die Sozialdemokratie. Die Verhandlungen sind wirklich ausgegangen, wie das Hornberger Schießen; sie wurden abgebrochen, ehe es zu der entscheidenden, gemeinsamen Sitzung kam, die gestern Nachmittag stattfinden sollte. Offenbar, um den mit den Verhandlungen beiderseitig beauftragten eine gegenseitige, nutzlose Aufregung zu erparen, schickte Professor Goldschmidt im Namen seiner Partei schon vorher ein Abgedrucktes, worin geschrieben stand, daß die nationalliberale Partei auf die vom Centrum gestellten Forderungen nicht eingehen könne, und deshalb auf die Weiterführung der Verhandlungen verzichte.

Die Forderungen des Centrums waren: 1) einer der 3 Kandidaten muß ein seitens des Centrums selbstständig zu nominirender Centrumsmann sein, 2) die beiden anderen Kandidaten müssen im Falle ihrer Wahl für das kantonslose, direkte Wahlrecht eintreten, und 3) sie dürfen nicht gegen die Reichspolitischen Forderungen des Centrums reden und stimmen.

Die beiden ersten Forderungen heßen sich die national-liberalen Unterhändler nach längerem Parlamentiren gefaßt, dagegen erklärten sie die dritte Forderung, das Verbot für ihren Kandidaten gegen die kirchenpolitischen Forderungen zu reden und zu stimmen, für absolut unannehmbar. Die Centrum's-Unterhändler blieben darauf bestehen und so fiel die ganze Kompromißgeschichte zum großen Bedauern der beiderseitigen Herren, die sich eifrig und redlich bis zum letzten Moment darum bemüht hatten, ins Wasser. Dem folgt das ultramontane Blatt noch hinzu:

Der Schlichter, der aus liberaler Seite die Verhandlungen führte, erklärte unumwunden und ausdrücklich, daß es nur in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister verhandelt, nicht als Politiker, denn als solcher sei er eigentlich gegen jedes Zusammengehen mit dem Centrum, da nach seiner politischen Auffassung der Merkmalismus in Baden immer noch die größte Gefahr sei, weit größer als die sozialistische Gefahr, und deshalb viel eher und energischer zu bekämpfen sei, als die Sozialdemokratie; wenn es dennoch einen Kompromiß mit dem Centrum anstünde, so muß er das als Gesandter in der Hand aus politischen, praktischen und wirtschaftlichen Gründen. Dessenfalls Standpunkt in unabweisbarer Richtung nähmen die Unterhändler des Centrums ein; auch sie strebten den Kompromiß nur aus Zweckmäßigkeitsgründen an und hielten von ihrem politischen Standpunkt aus den Nationalliberalismus für das größere, in erster Reihe zu bekämpfende und die Sozialdemokratie für das kleinere Uebel.

Das Blatt behauptet schließlich, es sei thätlich über die Äkte der Verfassungen, von der Karlsruher Centrumspartei bestimmten Vertretung hinweg verhandelt worden und das habe in Karlsruher Centrumskreisen arg verächtelt. Es scheint daher nicht ausgeschlossen, daß das Centrum bei der ganzen Kompromißgeschichte die größte Schlappe davontrage.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 12. September 1901.

Der Ruderverein Amicitia

Legt nächsten Sonntag und Sonntag das Zeit seines 25jährigen Bestehens. Es sind folgende Festlichkeiten vorgesehen: Sonntag, 11. September, Abends 8½ Uhr: Festakt mit Bankett im großen Saale des Mannheimer Saalbau. (Die Gallerie bleibt für die Damen reservirt.) Sonntag, 12. September, Vormittags 11 Uhr: Festessen mit Concert auf dem Bootshausplatze (Friedrichsbrücke) Nachmittags 3 Uhr: Festakt mit Damen auf einem Salon-dampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft. Besichtigung des

ersten Baus des Saal, so in, das Zimmer, in dem sie jetzt wohnen, lag nach Westen und die Abendsonne leuchtete einen leichten Schein hinein in das stille Gemach. Eine Hand auf und schaute hinaus; die Wände, die den ganzen Tag wie ein schwarzes, grauer Schleier am Himmel gehangen, hatten sich verzogen, nur hier und da lag noch eine dunkle Masse, die Wände aus flammendem Roth wärmten, tief am Horizont. Letzte Windstöße, kolante Federen und leichte Schächeln, in vollem Licht getaucht, zogen sich über die Dächer empor. Die Straße auf den Kirchhöfen und die ferneren Häuser blühten helle Gold, selbst die alten Dächer, die sich rings umher zackig und verworren übereinander emporschoben, leuchteten in rothen, gelben und violetten Tönen. Die Welt, die den ganzen Tag in Nebel und Wolken gelegen, hatte das trübe graue Gewand überdrückt von sich gemorren und bade sich in der Klarheit, die das kühnere Tagesgestirn in verschwenderischer Pracht über sie ausgoß. Von tiefem Schmerz zum höchsten Wohl und wahren Glück, vom düstersten Grau, das in den Ecken und Winkeln der Höle nistete, bis zu dem herrlichsten Glanz, welches das ferne Licht in verklärten Duft blühte, schickte seine Schattungen in diesen Gemälden des Lichtes. Der Straßenkern hätte darauf heraus wie ein christliches Sünden und Weinen, in dem kein schlimmer Teil zu unterscheiden war; eine wie nie an der See gewesen, laut hätte sie sich in den Traum wiegen können, fern fern sei das Rauschen der Wellen, die in unerschütterlichem Spiel an das Ufer reihen und Wogen des Lebens, die in heilestem Strom durch die Straßen sahen, aber statt Sand und Steinen tragen sie Menschenhände und Menschenherzen wie sich dahin, und der hier oben lag, humpelnd über das wackelnde Gitter, das war ein Betrübter, dem hatten die Wogen des Lebens sein Schifflein zertrümmert und ihn dann achsel bei Seite gemorren. Nun ist die Welt, Welt und Leben kein fernes. — Lange stand das Mädchen und sah sich hinum. Ihre Hände schürften sich. Schwere Thänen fließen langsam in ihre Augen, der dumpfe Mann, der den ganzen Tag auf ihr gelegen, wie sich im Angesicht des sanftesten Abendens rings umher, und ein summes Gebet Weg aus ihrem Herzen zum Himmel empor.

neuen Industrie- und Alkoholfabrik (Abfahrt am Bootshaus.) Abends 7 Uhr: Festakt mit Damen im Casino-Saal.

Am Anfang des Festaktes hat die Amicitia eine umfangreiche fesselnd geschriebene Festschrift herausgegeben, die einen interessanten Blick in die Geschichte des Vereins gestattet. Wir entnehmen der Schrift folgendes:

Im Sommer des Jahres 1876 war es, als sich einige junge Leute zusammenfanden, um an ihren freien Sonntagen dem Vergnügen des Ruderns zu huldigen. Sie fanden an dieser gesunden körperlichen Übung so großen Gefallen, daß in ihnen der Gedanke rege wurde, sich zu einem Vereine zusammen zu schließen und den Rudersport in zweckmäßiger, rationaler Weise zu pflegen. Am 26. Juni 1876 konstituirte sich denn der Verein unter dem Namen „Mannheimer Ruderverein Amicitia“. Als dessen eigentliche Gründer sind zu betrachten die Herren Victor Krauß, Friedr. Frank, Georg Hauer, Gg. Koelble, G. Willig, Julius Rud., Phil. Carbin, Adolph Dopp, Martin Oberdhan, wovon heute nur noch Herr Hermann Hauer dem Vereine als aktives Mitglied angehört. Den Vorstand bildeten in der Anfangszeit die Herren Victor Krauß, Gg. Koelble, Hermann Hauer, Ph. Carbin, Mart. Oberdhan, und zwar führten das Präsidium in nachgeannter Reihenfolge die Herren Victor Krauß, Ph. Carbin und Martin Oberdhan.

Das erste Boot, das der Verein von dem schon einige Jahre vorher gegründeten Heidelberger Ruderverein im Monate August erwarb, war ein kräftiges Dollenboot „Alle, Angot“, das wegen seiner schlanken Bauart hier allgemeine Aufmerksamkeit erregte und das von den Mitgliedern recht häufig benützt wurde.

Das Frühjahr 1877 brachte dem jungen Verein eine Reihe neuer Anhänger, jedoch die Anschaffung weiterer Boote ins Auge gefaßt werden mußte. Die Mittel dazu wurden durch Beiträge von Unternehmern, die aber später meistens dem Vereine geschenkt wurden, aufgebracht.

Durch fleißige Übung hatte sich schon bald eine größere Anzahl Mitglieder so weit im Rudern ausgebildet, daß man sich zur Beschaffung der Heidelberger Regatta, am 6. August 1877, entschloß, welche von dem kurz vorher ins Leben getretenen „Redar-Ruderverband“ veranstaltet worden war.

Bei dieser Regatta konnten die Kräfte des Vereins aber nicht zur Geltung kommen.

Nach diesem ersten Versuche an Wettkämpfen beschäftigte den Verein, unter dem Präsidium des Herrn Carl Rosell, alsbald die Felle seines ersten Segelbootes, das am Sonntag, den 26. August 1877 durch eine Ausfahrt mit Ruffel nach Heidenfeld begangen wurde und unter Verhülfnis von Boaten des Mannheimer Ruderclubs, des Heidelberger Ruderclubs und mehrerer Privatpersonen einen recht gelungenen Verlauf nahm.

Eine unbestritten höhere Bedeutung gewann diese Heiligkeit durch den Beitritt zweier Männer, die schon seit längerer Zeit in eigenem Ruderverein ihre Räder behandelten und die sich bald nachher, am 8. September 1877, zur großen Freude aller Mitglieder bereit erklärten, die Leitung des Vereins, welche bis dahin in jungen Händen gelegen war, zu übernehmen. Es waren dies die Herren Karl Dend und Georg Fischer. Durch ihre Energie und das Ansehen, das sie am Orte genossen, wurde für die weitere Entwicklung des Vereins eine kräftige Basis geschaffen, was zunächst durch die starke Zunahme des Mitgliederstandes, der sich binnen wenigen Monaten von 36 auf 115 gehoben, zum Ausdruck kam. Eine kräftige Stütze hatte der Verein damals auch in der Person des Herrn Schiffbauers H. Wittweiler, welcher auf seinem Werk einen Unternehmungsplan für die bis dahin im freien Redar gelegenen Boote zur Verfügung stellte. Der Verein würdigte das auch bei sonstigen Gelegenheiten bewiesene große Entgegenkommen des Herrn Wittweiler durch dessen Ernennung zum Ehrenmitglied. In gleicher Weise wurde Herr Adolph Carbin geehrt, welcher dem Vereine mit großer Hingabe zur Seite stand und ihn jederzeit mit Rath und That unterstützte.

Im Jahre 1878 genügte zum Unterbringen des aus 8 Boaten bestehenden Materials der Lagerplatz der Herrn Wittweiler nicht mehr und so entschloß man sich dem zur Erbauung eines eigenen Heimes, wozu die Stadtgemeinde in entgegenkommender Weise den Platz jenseit der Redarbrücke miethweise überließ. Zur großen Freude der Mitglieder konnte das nach damaligen Verhältnissen gut eingerichtete neue Bootshaus schon im Frühjahr bezogen werden. In diesem Jahr fällt auch die auf Veranstaltung anderer Präsidenten, Herrn Karl Dend, erfolgte Konstituierung des Mannheimer Regattaverbands, den der Mannheimer Ruderclub und der Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ bildeten. Die Vertheilung am Rudern war eine außerordentlich rege, so daß es sich ermöglichen ließ, schon in dieser Saison zu 3 Regatten zu melden.

Außerordentlich eifrig wurde der Verein durch die Stiftung einer prächtig gehaltenen, verholten Vereinsfähre, welche ihm am 7. September 1879 von den Damen des Vereins bei einem feierlichen Akte im großen Saale des Saalbau überreicht wurde.

Das Jahr 1880 war für den Verein ein sehr heiliges. Die großen Hoffnungen, die man bei der außerordentlich reichen Zunahme der Mitgliederzahl und im Hinblick auf die schönen, sportlichen Erfolge des Vorjahres setzen durfte, sollten sich leider nicht verwirklichen. Vermeidliche Rückschläge einzelner Mitglieder waren die Ursache immer größer werdender Unzufriedenheiten innerhalb des Vereins, so daß sich schließlich zwei sich schroff gegenüberstehende Parteien bildeten.

Erst als den letzte Schimmer da draußen erlöschte war und die Dämmerung immer höher und höher emporschwam um Wägen und Giebel, um Dächer und Thürme, da wandte sie sich in das Zimmer zurück, der trostlose Ausdruck war auf ihren Zügen geschrieben, und ein Schimmer der alten Heiterkeit lag wieder in den Augen wie ein letztes, zurückgebliebenes Sonnenlicht.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Zurück zum Empressclub! Eine höchst sensationelle Rede, welche bringt der „Herald“: Die neue Parole, die von Pariser Modedamen ausgesprochen wird, heißt: „Zurück zum Empressclub!“ Und damit zugleich soll dem Vorwurf der Gewand gemacht werden! Das haben sich die Pariserinnen, die jetzt „im Exil“ in den Sommerfrischen leben, als Ausruf ausgesprochen. Das Empressclub triumphiert so, schreibt Maxime Hornum in dem genannten Blatte schon seit langem in den Salons, die Modellen an die napoleonischen Glanztage der Tuilerien erinnern, sozial Frauen sieht man dort als moderne Schwärmer der Glänze und Karolinen in majestätischen Falten drapirt. Aber jetzt handelt es sich nicht um die von Perlen und Schmucksteinen schmückenden Abendtoiletten, die Pariserinnen wollen das griechische Kleid auch auf der Straße tragen. Auf dem Boulevard wird jetzt ein Model die lange Tunika, die bei der pompejanischen Hütenspielerin ähnlich ist, verbergen; ein großer Hut, wie die aus Kommos und Gainsbatons Parais, wird die weibliche Silhouette vollenden. Aber im warmen Zimmer, in dem der Sommer dampft, wird der Mantel fallen und man wird das gerade Kleid aus Linnen oder gewandarten Seidenstoffen sehen, das natürlich einen vierfachen Ausschnitt und eine „Bretche“-Stunde hat. Und mit dem Vorwurf soll es zu Ende sein! Die Pariserinnen werden es in die Welt thun, wie die Kaiserin von Japan, die an ihrem Hofe nicht mehr die Schickelle der kleinen „Madama Uchijonjima“ sehen will, wie die Königin Alexandra, die vor ihren Ehrennamen das Griechische liebt. Mit dem griechischen Kleide erzählt die weibliche

Am 30. Mai erfolgte der Austritt von nicht weniger als 23 aktiven Mitgliedern, die zum größeren Theile ausserhalb waren, die Reihen der „Amicitia“ auf Regatten zu vertreten und die jetzt einen neuen Ruderverein, die „Mannheimer Ruderregattaclub“ gründeten.

Ein scharfer Schicksalsschlag traf den Verein am die Jahreswende 1882/83 durch plötzlich eingetretenes Hochwasser. Die Räumung des Bootshaus war trotz eifriger Versuche nicht mehr möglich, und da bei dem starken Strome das Fortschreiten des hölzernen Baues befürchtet werden mußte, beschränkten sich die Rettungsarbeiten lediglich darauf, den Bau nach Möglichkeit festzuhalten, was durch Umlegen und Beranken von starken Latten geschah. Die befürchtete Katastrophe trat in der folgenden Nacht ein; der ganze Oberbau wurde von seinen Fundamenten gelöst und, soweit es die Töne zuließen, auf die Seite geschoben. Nachdem der Strom nachgelassen hatte und das Wasser etwas gefallen war, konnte man durch Abnehmen des Daches zur Bergung des Bootsmaterials schreiten, was, wie man mit großer Freude konstatirte, abgesehen von kleinen Beschädigungen, gut erhalten geblieben war.

Mit Genehmigung gedanken wir der Vertheilung unseres Vereins an den Rettungsarbeiten in Würzburg (Hessen), wo das Hochwasser große Verheerungen angerichtet hatte. Wegen Mittag des 30. Dezember 1882 wurde nämlich auf telegraphischen Hülfen der Gemeindefürsorge unser Vorsitzender durch den damaligen Herrn Oberbürgermeister Wolf angegangen, eine Hilfsmannschaft zu organisiren, die sich unentgeltlich nach Würzburg begeben sollte. Kurz nach 1 Uhr setzte sich der Extrazug mit 6 großen Schiffmaschinen, einem Anzahl Schiffer und einem Theile unserer Mitglieder am Bahnhof Redarvorstadt in Bewegung. Man fuhr über Kamperheim hinaus, so weit in das überfluthete Terrain, als dies das Hochwasser gestattete. Hier wurden die schwächeren Räder mit vereinten Kräften zu Wasser gebracht, und in kurzer Zeit langte man unter fleißigen Ruderhülfnis in Würzburg an, woselbst die Häuser theilweise bis an Dach unter Wasser standen. Ein großer Theil der Einwohner hatte sich schon in das Schulhaus und andere, höher gelegene Gebäude geflüchtet; doch war für die Mannheimer Rettungsmannschaft noch bis in die späte Nacht hinein Arbeit vorhanden. Ein Versuch, nach Vertheilung der Rettungsarbeiten zurückzufahren, scheiterte an den ungenügenden herangebrachten Stürme, der die weite, enblese Wasserfläche gefährdend aufwühlte. Man war gezwungen, umzukehren und in dem überflutheten Orte den Winter abzuwarten. Nachdem der Tag anbrochen war die Rückfahrt möglich, und langten unsere Leute, nämlich die Herren Dend, Bille, Sachs, Stein, Berlin, Hauer, Heinlein, Mayer und Carl Zug gegen Mittag des 31. Dezember in erstbisttem Zustande wieder hier an, zu unserer Freude fand unsere Thätigkeit die Anerkennung des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen, welcher Herrn Karl Dend in dessen Eigenschaft als Präsident des Vereins die silberne Rettungsmedaille zu vertheilen geneigte; dieselbe bildet heute eine Heerde unserer Fahne.

Die feierliche Einweihung des neuen Bootshaus, das im Juli 1883 fertiggestellt war, fand am 23. Mai 1884 statt und hatten sich aus diesem Anlasse die Vertreter verschiedener auswärtiger Vereine bei und eingefunden.

Die wieder getragenen Verhältnisse wirkten in belebender Weise auch auf die Rudertätigkeit, die sich zu einer recht regen gehalten.

Das Jahr 1890 brachte nach längerer Zeit einen Wechsel im Präsidium. Herr Emil Engelhardt, welcher dem Vereine in unschätzbare und thätigster Weise seit 1884 vorstand, sah sich zu unserer Aller Bedauern genöthigt, wegen Geschäftsüberbürdung sein Amt niederzulegen. Als sein geistiger Erbe gelang es uns, Herrn Dr. Georg Eschellmann zu gewinnen.

Das Material fand neuen Zuwachs durch einen Vollenzieher „Georg“, gestiftet von Herrn Dr. Georg Eschellmann und Jakob Eschellmann, sowie einen Dollenzieher, gestiftet von zwei Mitgliedern. Herr Jakob Eschellmann bewies auch im Jahre 1891 seine Opferwilligkeit für die „Amicitia“ durch die Stiftung eines neuen Renn-Schiffs.

Im gleichen Jahre starteten die Junioren auf der Heilbronn Regatta im Dollenzieher um den Königpreis, den sie gegen Heilbronnener R.-G. „Schwaben“ und Bamberges Ruderclub erkämpften.

Mit dem Jahre 1890 beginnt für unseren Verein eine neue Aera. Unserer frühesten, aktiven Mitglied, Herr Heinz Kpfel, der sich seit 1887 beim Mannheimer Ruderverein unter dem englischen Trainer Brighmore als Kennzeichenmann auf's Glänzendste betheiligte, konnte für unseren Verein wiedergewonnen werden. Die Erfahrungen, welche er in Mainz gesammelt hatte, ließen ihn als beachtenswerter Instruktor erscheinen, und so wählte ihn die Generalversammlung am 2. Februar 1890 in den Vorstand.

Die Anschaffung eines neuen Remorquers und eines neuen Big-Dierers erwies sich als nothwendig. Die Jahresfestlichkeit zeigt eine ganz bedeutende Zunahme. Der neue Instruktor, Herr Dr. Kpfel, führte eine andere Rudermethode, den sogenannten englischen Schlag, ein, der sich in der Folge auf's Beste bewährte.

Mit großer Befriedigung berichten wir über das Jahr 1894, das für den Verein zu einem recht erfolgreichen gestaltet, indem bei 21 Rennen 13 Siege errungen wurden, ein Verhältniß, wie es in diesem Jahre nur wenige Rudervereine Deutschlands zu verzeichnen haben.

Die starke Zunahme an aktiven Mitgliedern den Vorstand vor die Frage, unsere Räume im Bootshaus zu vergrößern. Dieser

Ursach ihre Anmuth und harmonische Weichheit wieder. Sie sind aber die großen Damen auf den Gedanken dieses Verfalls gekommen? Das ist ein Geheimniß der Weltmänner, die zum „Poli-Capreau“ gehören. Bei einem Feste dieser Gesellschaft hatte man fordern der Künstlerin Lea Deane Verkauf gefordert, die im Empire-Kostüm Strophen vorgetragen hatte. Der Herr von der Straße bemerkte die Eleganz des für eine napoleonische Feiertagsfeier so glücklich gewählten Kleides; die schöne Pariserin, die da waren, stellten keinen Einwand, und nach in derselben Sitzung wurde ein Vertheilung geschmiedet zur Wiederherstellung des Kaiserreichs — in den Reden. Eine unschöne Vertheilung, über die sich die hohe Welt nicht aufzuheben braucht. Einige hübsche Frauen aus der griechischen Kolonie haben sich aus Patriotismus mit ihnen verbunden. Sie wollen als die Erben das Kleid der Priesterinnen und der Frauen tragen. Den literarischen Rede, die in den hellenischen Hütönen von Jean Lombard und den römischen Hütönen von Silvio Marzulli zur Hütönenzeit zurückführt, entspricht diese Kostümgebung. Die Idee hat ihren Weg in der Theaterwelt gemacht; eine der entzückendsten Pariser Vertheilungen, Mme. Cora Laparcerie-Kühnig, gehört zu ihren Ruhmgerinnen. Die Schauspielerinnen sollen immer im Gewande der Göttinnen erscheinen; man findet sie entsetzt, wenn sie anders sind, und man empfindet es schmerzhaft. Diejenigen, die soeben im Pöplis die Hütönen oder Barenice gespielt hat, in einem „tailor-made“-Kostüm zu sehen. Wenn die neue Ära Glück hat, so darf man hoffen, daß Paris prächtig werden wird. . . Soweit der Franzose. Sollte die Abschaffung des Kaiserreichs, die schon so viele Reformvereine vergeblich versucht haben, der Göttin Mode so glück gelingen?

— Der Bar zu Hause. Von dem intimen Leben des Herrn Nikolaus II. Maubien die „Amicitia“ sehr hübsch; Der Bar verabschiedet den Duzen, vor Allen den Duzen bei der Tafel. Die Wahlzeiten der Hofe sehen sich aus einem Minimum von Schickeln zusammen und ebenso nehmen nur sehr wenige Gäste daran theil. Die alle Personen, die gewohnt sind, viel zu arbeiten, ist der Bar mit einer Art fieberhafter Hast. Er kann nicht umhin, während der

am 27. April 1896 konnten wir unser vergoldetes Boothaus mit einem wohlgeleiteten Herrenabend einweihen.

Der Bericht schildert ferner die bedeutenden Erfolge der Amicitia auf den deutschen Negociatplätzen in den nächstfolgenden Jahren. Erwähnt werden: im Jahre 1890 9 Siege, 1897 12 Siege, 1898 4 Siege, 1899 7 Siege und 1900 8 Siege. Die Siege der letzteren Jahre wurden theilweise in erschlaffigen Rennen erzielt. Im Ganzen hat die Amicitia seit ihrem Bestehen 89 Siege zu verzeichnen.

Gehartet hat die Amicitia im Ganzen 222 Male. Sie ist also 133 Mal unterlegen und 89 Mal hat sie gegiegt, ein äußerst günstiges Resultat, auf das sie mit Recht sehr stolz sein kann.

Das Jahr 1901 brachte einen Wechsel im Präsidium. Herr Dr. Gg. Schellmann, welcher seit mehreren Jahren schon von hier abwesend ist und dessen Rückkehr auch für die nächsten Jahre nicht zu erwarten ist, hat den Wunsch geäußert, man möge von der Ehemaligkeit seiner Person absehen. In seiner Stelle wurde Herr Ludwig Schumacher als I. Vorsitzender gewählt. Der interessante Bericht schließt mit dem auch von uns acceptirten Wunsche, die Mitglieder mögen auch fernere in Einigkeit fest zusammen halten, damit die „Amicitia“ weiter blühe und gedeihe.

* Aus Anlaß der Fertigstellung des Schulhausneubaus an der Zulfassstraße und Uebergabe desselben an die Oberrealschule wird am Montag, 18. d. M. Vormittags 10 Uhr in der Turnhalle der neuen Schule eine kleine Feiertagsfeier stattfinden.

* Die Orient- und Odenbe-Expositionen verkehren wieder bis nach Constantinopel, ebenso ist der Verkehr zwischen Constantinopel und Konstantinopel wieder hergestellt. Nach Constantinopel sind daher wieder beide Wege — über Bagdad und über Constantinopel — offen und direkte Personen- und Gepäckbeförderung findet wieder statt.

* Die 1. Klasse der 1. Klasse der 4. Hessischen Landeslotterie fiel ein Hauptgewinn von 30,000 M. auf Nr. 15479, Nr. 27865 10,000 M., Nr. 30558 5000 M., Nr. 36129 3000 M., Nr. 14819 1000 M., Nr. 25638 500 M.

* Ein gefährlicher Rittreiter der deutschen Goldstücke ist in Verkehr gegeben worden. Es handelt sich um die neuen österreichischen 10- und 20-Kronenstücke, die in Gold geprägt sind und wegen ihrer Schönheit in Größe und Ausprägung mit den deutschen Goldstücken sehr leicht verwechselt werden können. Da aber das 10-Kronenstück nur einen Werth von 8.55 M., das 20-Kronenstück einen solchen von 17.10 M. hat, muß bei Annahme von Goldstücken noch mehr als bisher Vorsicht geübt werden, zumal gewissenlose Leute die österreichischen Goldstücke zu Betrügereien benutzen werden.

* Die „erkauften“ Zustände in der Jungbuschstraße bestehen nach wie vor fort. Sie machen sich namentlich bei der gegenwärtigen regnerischen Witterung in der unangenehmsten Weise bemerkbar. Eine Wasserföhrle reicht sich an die andere, jedoch die Passage der Straße nur unter den größten Schwierigkeiten möglich ist. Die Angrenzender der Jungbuschstraße haben, wie wir hören, gestern an den Stadtentw. und an das Tiefbauamt eine Eingabe gemacht, in welcher sie sich mit Recht über die ihnen durch die Stadtverwaltung zu Theil werdende Behandlung beschwerten und um möglichste sofortige Abhilfe bitten. Hoffentlich hat die Eingabe endlich den gewünschten Erfolg — denn schließlich können sogar die Steuerbeamten die Straße nicht mehr passieren. Und das wäre doch zu bedauern!

* Die Arbeitslosigkeit nimmt nachgerade einen bedenklichen Umfang an. In der Karlsruher Metallpatronenfabrik, die früher 8—1000 Arbeiter beschäftigte, sind zur Zeit nur noch 900 Personen beschäftigt. In einem Gementwerk bei Redersbach wurden von 250 Arbeitern alle bis auf 30 entlassen. In der Dreuderei eines mittelb. Wälders haben kürzlich an einem Tage 18 Wäldender um Arbeit nachgehakt und in Freiburg haben sich, wie bereits gemeldet, für die Schneeschellen an der Stadt. Straßenbahn nicht weniger als 823 Bewerber gemeldet. Da erfahrungsgemäß bei Eintritt des Winters die Zahl der Arbeitslosen zu wachsen pflegt, so besteht für die nächste Zeit keine Aussicht auf Besserung dieser unerfreulichen Zustände.

* Um das werthvollste Interesse für die gute Sache der Ainderhorte in immer weiteren Kreisen unserer Stadt anzuregen, geben wir nachstehend den Wortlaut der Ansprache wieder, die der Vertreter der Woll-Schule bei der gestern in lehrreicher stattgehabter Gedächtnisfeier eines Mädchenortes gehalten hat. Die Rede lautet: Verehrte Anwesende! Liebe Kinder! Die Woll-Schule, in deren Namen ich spreche, begrüßt die Gründung des Mädchenortes mit aufrichtiger Freude. Die Schule soll ja die ihr anvertraute Jugend nicht bloß unterrichten, mit Kenntnissen ausstatten — sie hat im Verein mit der Familie auch die Aufgabe der Erziehung. Durch Liebe, Beispiel, Gewöhnung und noch andere Erziehungsmittel soll sie in den jugendlichen Organen jenen Sinn wecken und nähren, der in allen Dingen und zu allen Zeiten nur dem Guten und Bösen zugewendet ist. Da erkläre nun das Lehrkollegium und insonderheit auch dessen Leiter, Herr Stadtschulrath Dr. Sickingen, gerade in den Worten willkürliche Bundesgenossen bei dem Werke der Schulerziehung. Von dem vererbenden Treiben der Straße, wird der Fortschritt, die Kinder, fernhalten, und er wird auch einen herrlichen Erfolg dafür bieten. Körperliche Erziehung durch Speise und Trank, die Ermöglichung, ungehindert und unbegrenzt bei guter Beleuchtung eure Schulaufgaben zu fertigen und nach gehauer Arbeit oder im Wechsel mit derselben unter freundlicher

Beistehen und offiziellen Wohlwollen seine Langeweile durchdrücken zu lassen. Dagegen laßt und überst er im intimen Kreise sein. Seine Verachtung gegen die Letztere findet sich in allen seinen Wohlthaten wieder. Alexander III. fuhr z. B. in glänzender Equipage durch die Straßen von Petersburg. Nikolaus II. fuhr dagegen gewöhnlich im unbedeckten Wagen aus. Sein Vater ließ die Straßen, die er passieren mußte, durch berittene Truppen bewachen. Der jetzige Zar hat diese Gewohnheit unterdrückt. Reichens weiß die Polizei den Weg nicht, den der kaiserliche Wagen nehmen wird. (2) Auch die Letztere am Hof ist viel weniger streng als unter seinem Vorgänger. Die Welt kann jetzt an den Herrscher heran kommen. (3) Die Russen reisen hunderttausende von Werst, um ihre Wünsche persönlich nach Petersburg zu bringen. Sie wissen, daß ihre Bitte gehört wird und daß ihnen ihr Recht wird. Nikolaus II. ließ selbst die Briefe, die an ihn gerichtet sind, und notirt die zu ertheilende Antwort mit Rothstift am Rande. Aber er vergißt denen nicht, die versucht haben, ihn zu täuschen, oder die ihn über die eine oder andere Frage schlicht unterrichtet haben. Der Zar und die Jarin genießen eine ausgezeichnete Popularität, nicht nur in Petersburg, sondern auch in ganz Rußland. Ihre Gattinnen und Ehrengewandten haben die Herzen erobert. Der Zar hat wieder bei Hofe noch gegenüber den Seinigen den gebieterischen und blühenden russischen Ton, den Alexander III. anwandte. Dieser ließ niemals begreifen, daß er der Herr war; selbst die Jarin mußte sich vor seinem Willen beugen. Nikolaus II. und Alexandra Fiodorowna sind zwei „Kameraden“. Keiner von ihnen zwingt dem andern seinen Willen auf, jeder handelt nach seinem Ermessen. Niemals, sagt man in Petersburg, hat man auf dem russischen Thron ein so gut zu einander passendes Paar gesehen. Wenn der Zar und die Jarin zusammen im Wagen ausfahren, sieht man sie sich familiär unterhalten, scherzen und lächeln. Sie vermeiden es absichtlich, ein „passendes“ Gesicht aufzusetzen. „Ich bin ein Russe, ganz wie meine Unterthanen.“ soll der Zar eines Tages gesagt haben. Dieser Ausdruck, authentisch oder nicht, hat einen ausgezeichneten Eindruck auf das Volk gemacht; man wiederholt ihn bei jeder Gelegenheit. Der junge Zar bleibt oft bis zu vorgerückter Nacht in seinem Arbeitszimmer. Er empfängt dann zuweilen oft nach Mitternacht Gäste oder Minister. Aber selten finden ihn diese Würdenträger allein, die Jarin ist gewöhnlich neben ihm, mit einer Ständerin oder Näherin beschäftigt. Sobald ein Fremder auf der Schwelle er-

Kunft fröhliche Spiele zu vollführen — alle diese Wohlthaten und Freuden wird Euch der Gott gewähren. Er wird Euch die Schule gewissermaßen zur zweiten Heimath machen. Ihr seid also, daß Ihr allen Grund habt, fröhlich und guter Dinge zu sein. Ob aber neben dem Gesäße der Freude nicht noch eine andere Empfindung Euch belesen muß. Ihr habt vorhin in dem Zimmer 20 des 2. Stockes die verschiedenen Einrichtungsküste des Hauses gesehen, und manche unter Euch haben sich gewiß schon selbst befragt, wo denn die Kosten dafür auskunft, wer die Ausgaben bestreitet für die tägliche Milch und das tägliche Brod und für noch viele andere Bedürfnisse. Diese Gaben verdanken wir neben dem gütigen Entgegenkommen der Stadtverwaltung einer Reihe menschenfreundlicher, opferbereiter Einwohner dieser Stadt, von denen Ihr eine Anzahl hier unter uns seht. Euren Dank gegen diese eure Wohlthäter sollt Ihr aber nicht allein in Worten und Liedern, sondern vielmehr noch mit der That zum Ausdruck bringen, dadurch nämlich, daß Ihr den Gott regelmäßig besucht, die Erhaltung Euch ordnungsmäßig entschuldigen laßt, den Leiterinnen und übrigen Damen des Hauses freundigen Gehorsam leistet, Euch sitfam betragt und überhaupt durch euer ganzes Wesen beweiset, daß die für Euch gedachten Opfer keine vergeblichen sind. Seid also fröhlich und guter Dinge; seid aber auch dankbar mit der That!

Konferenz française. Professor Ph. Franck von der Universität in Paris hielt gestern Abend in der Aula des Realgymnasiums einen Vortrag über die Aussprache des Französischen. Der Vortrag war, besonders aus den Kreisen der hiesigen Lehrerschaft, sehr beachtet und auch für die Fortgeschrittenen sehr viel anregendes Material und wäre es wünschenswert, wenn einer Wiederholung des Vortrags ein gehobenes Interesse entgegengebracht würde. Dazu wäre allerdings auch eine Ermäßigung der nicht eben niedrigen Eintrittspreise zu empfehlen. Prof. Franck rühmt zum Schluß die ausgezeichnete französische Diktion Kaiser Wilhelms II.

* Eine raffinierte Betrügerin. Die Dienstmagd Martha Sprengel aus Hamburg und ihr Liebhaber, der bis jetzt unbekannt ist, logirten sich in Schwabingen im Hotel Wäbe. Weß Nachts 11 Uhr als Eheleute Entsch. Beide gaben an, sie hätten den Zug nach ihrem Wohnort Karlsruhe vermisst. Das saubere Pärchen verbrachte anderen Tages unter Zurücklassung der Habschuld. Außerdem erschwandete sich die Sprengel in einem Confectionsgeschäft eine Waage sowie eine Anzahl Wänder von beträchtlichem Werthe. Die Hochstaplerin erhielt 8 Wochen Gefängniß.

* Rhythmisches Weiter am 13. u. 14. Sept. Während über ganz Scandinavien ein Hochdruck von 760 mm sich behauptet, ist ein neuer Hochdruck von gleicher Stärke von Westen her bereits in Island und an der norwegischen Küste eingetroffen, wodurch die Depression im baltischen Golf mit wenig unter Mittel rasch nach Norden gedrängt worden ist. Die beiden Hochdruckgebiete werden sich bald in Deutschland vereinigen, weshalb am Freitag zwar noch sporadische Frühnebel kurze Störungen bringen können, während der Samstag sich wieder völlig heiter gestalten dürfte.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Wannheim.

Table with 7 columns: Datum, Zeit, Barometere-höhe, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlagsmenge. Data for 11. Sept. (Morg. 7, Mittg. 2, Abd. 9) and 12. Sept. (Morg. 7).

Wöchentliche Temperatur den 11. Sept. + 20.2° Tiefe vom 11./12. Sept. + 14.0°

Polizeibericht vom 12. September.

- 1) Weitere Abend 7 Uhr sprang ein 6 Jahre alter Knabe auf der Weidenstraße bei F 1 über einen von den Ranten herkommenden Straßenbahnwagen über die Straße und stieß dabei gegen einen im gleichen Augenblick vorbeifahrenden Handwagen; er fiel dadurch so unglücklich, daß er das Schlüsselbein brach und eine starke Laceration am linken Unterschenkel erlitt. Nach Anlegung eines Rothverbandes wurde der Verletzte in seine elterliche Wohnung verbracht.
- 2) 2 Körperverletzungen — vor dem Hause G 7, 16 und auf der Straße zwischen E und F 1 verur. — gelangten zur Anzeige.
- 3) Verhaftet wurden: a. der Schiffer Peter Fricke aus Weilmünz a. Rh. wegen Heubetrugs; b. die Butterhändlerin Katharina Gränewald aus Weilmünz, wohnhaft hier, wegen Raubvermittlungschaftung; c. 3 weitere Personen wegen verschiedener freisbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogthum.

* Karlsruhe, 11. Sept. Eine Abordnung des Bürgerausschusses mit Herrn Oberbürgermeister Schaeffer an der Spitze überreichte heute dem Staatsminister Dr. Koff den Ehrenbürgerbrief der

Stadt Karlsruhe. Der Oberbürgermeister betonte nach einem Bericht der „Bad. Post.“ in seiner Ansprache, daß Se. Excellenz ein ausgezeichnetes Wirken entfaltet, freilich in einer Zeit, die für einen Staatsmann nicht erfreulich gewesen. Der Jubel über die Neugründung des Reiches und über seine Nachbesserung sei verflungen, an seine Stelle sei konfessionelles und materielles Gezänk getreten. Se. Excellenz habe immer danach gestrebt, sich über dem Parteistreiben zu halten und ideale Gesinnung zu pflegen. So seien denn auch die huldvollen Worte, mit denen Se. König. Hoheit das Abschiedsgesuch Se. Excellenz begleitete, Allen aus dem Herzen gesprochen gewesen. Die Stadt Karlsruhe wisse aber auch, was sie von dem erfolgreichen Wirken Se. Excellenz für Kunst und Wissenschaft selbst für legendären Ruhm erfahren habe. Hochachtungsvoll kam die Vertreter der Stadtgemeinde belobten, daß das alte Wort des Cornelius Nepos invidia gloriae comes auf Se. Excellenz seine Anwendung finde. Gloria habe Se. Excellenz freilich genug erlangt, aber Haß und Reid seien doch fern geblieben. Mit besonderer Genugthuung könne mitgeteilt werden, daß der Reichstag, Se. Excellenz das Ehrenbürgerrecht zu erteilen, von allen Mitgliedern von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken einstimmig zugestimmt worden sei. Se. Excellenz habe wohl Gegner, aber keinen Feind gehabt. Sichtlich gerührt dankte Minister Koff in bewegten Worten. 40 Jahre seines Lebens habe er in Karlsruhe zugebracht, er habe sich hier immer wohlgefühlt und mit großem Interesse die rege Entwicklung der Stadt verfolgt. Er wisse, daß seine Verdienste nur bescheiden gewesen, aber er habe stets das Recht erstrebt und redlich gearbeitet. Wenn er zu dem Emporkommen dieser regamen, selbständigen und unabhängigen Bürgerschaft der Residenz einiges beigetragen, so gereiche ihm das zu besonderer Freude. Eine Wunsch als neuer Bürger der Stadt äußere er, daß die freundliche Entwicklung von Handel und Verkehr den Charakter der Saub. und Wohlthat nicht vermissen. Wissen und Handel schließen sich nicht aus, aber Natur und Kultur seien oft im Gegensatz. Die aufblühende Stadt möge sich beides bewahren.

— Das Geschäft eines Hungerhohles im Grabe betrifft ein Mann Namens Simon in Amerika mit möglichem Erfolge. Der Satz Simons ist 8 Fuß lang, 3 Fuß breit und 2 1/2 Fuß tief. Am Kopf- und Fußende ist je eine hohle vierzählige Holzstange. Innerhalb des Sarges sind eine Stoppdecke, ein Kissen und eine kleine elektrische Lampe. In einem der vier Ecken bei Baltimore ließ Simon sich neulich begaben. Er kletterte in den Sarg hinab und bald darauf war die Stelle von den Hübschkeiten der wirklich Todten kaum zu unterscheiden, abgesehen von einer Köhrensäule. Simon ist nur 20 Jahre alt und entschieden mager. Dies ist eine Folge seines häufigen freiwilligen Fastens. Bevor er in sein Grab hinabstieg, gab er den Beiräte zahlenden Zuschauern folgende Erklärung: „Das erste Mal, daß ich mich lebendig begraben ließ, war vor drei Jahren. Mein einziger Zweck war und ist — Geld zu machen. Heute steige ich in das Grab, werde in drei Tagen auferstehen und vier Tage hernach die Gesichte wiederholen. Alle meine Energie war nämlich, um mich an ein so langes Halten zu gewöhnen. Seien Sie versichert, daß ich während der ganzen Zeit, die ich im Grabe zubringe, weder esse noch trinke. Am Anfang konnte ich es nicht länger als einen Tag aushalten. Jetzt verursauchen mir drei Tage und drei Nächte keine Schwierigkeit. Ich habe bereits einmal fünf Tage und vier Nächte ohne Speise und Trank zugebracht. Einmal ließ ich mich vierzehn Tage begraben, aber ich genoh etwas in der Zeit. Als ich damals mein Grab verlassen wollte, war ich so schwach, daß ich herabgehoben werden mußte. Ich nehme mir nur eine halbe Pint Whisky in das Grab mit, um mich zu kräftigen, wenn ich von Schwäche übermannt werde. Wenn ich in meinem Sarge liege, habe ich, besonders zur Tageszeit, keine Gelegenheit, mich umzusehen. Ich muß auf dem Rücken liegen bleiben, damit ich mit den Beinen durch die Ritze sprechen kann. Zwei Näher genügen, um frische Luft in ersticketer Menge zu verschaffen. Am Tage ist es nicht so schlimm, da kommen Leute, mit denen ich mich durch die Ritze unterhalten kann. Aber die Nächte sind fürchterlich. Was mich einzig und allein aufrecht erhält, ist der Gedanke, daß ich Geld mache. Gewöhnlich schlafe ich während der Nacht vier Stunden. Es ist aber keine Kleinigkeit, mit kurzem dem Kopfe zu schlafen. Die einzige Frucht, die ich habe, ist, daß ich mir in dem feuchten Grabe den Rheumatismus zuziehen könnte.“

— Ein hiesiger Minister. In Traudendorf kam, wie das „Wohlfahrt Blatt“ erzählt, dieser Tage eine Händlerin an den zur Arbeit bereiten Zug und sagte, zu einem dort stehenden Jägermann: „Hellen Sie mir doch mal den Roth tragen. Sie haben ja doch bloß die Hinte.“ Der Herr greift zu, trägt der Frau den Roth auf den Rücken, hilft ihr beim Einsteigen in den Zug und nimmt den Roth entgegen. Als er jedoch vom Personal abgesehen wurde, grüßte er sie und in die erste Klasse einsteigt, erkundigt sich die Händlerin, wer

der hülfsbereite Herr sei und erhält die Antwort: „Der Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben, der beim Landesdirektor zur Jagd war.“ Die Verblüffung der Frau war natürlich groß.

— Das Geschäft eines Hungerhohles im Grabe betrifft ein Mann Namens Simon in Amerika mit möglichem Erfolge. Der Satz Simons ist 8 Fuß lang, 3 Fuß breit und 2 1/2 Fuß tief. Am Kopf- und Fußende ist je eine hohle vierzählige Holzstange. Innerhalb des Sarges sind eine Stoppdecke, ein Kissen und eine kleine elektrische Lampe. In einem der vier Ecken bei Baltimore ließ Simon sich neulich begaben. Er kletterte in den Sarg hinab und bald darauf war die Stelle von den Hübschkeiten der wirklich Todten kaum zu unterscheiden, abgesehen von einer Köhrensäule. Simon ist nur 20 Jahre alt und entschieden mager. Dies ist eine Folge seines häufigen freiwilligen Fastens. Bevor er in sein Grab hinabstieg, gab er den Beiräte zahlenden Zuschauern folgende Erklärung: „Das erste Mal, daß ich mich lebendig begraben ließ, war vor drei Jahren. Mein einziger Zweck war und ist — Geld zu machen. Heute steige ich in das Grab, werde in drei Tagen auferstehen und vier Tage hernach die Gesichte wiederholen. Alle meine Energie war nämlich, um mich an ein so langes Halten zu gewöhnen. Seien Sie versichert, daß ich während der ganzen Zeit, die ich im Grabe zubringe, weder esse noch trinke. Am Anfang konnte ich es nicht länger als einen Tag aushalten. Jetzt verursauchen mir drei Tage und drei Nächte keine Schwierigkeit. Ich habe bereits einmal fünf Tage und vier Nächte ohne Speise und Trank zugebracht. Einmal ließ ich mich vierzehn Tage begraben, aber ich genoh etwas in der Zeit. Als ich damals mein Grab verlassen wollte, war ich so schwach, daß ich herabgehoben werden mußte. Ich nehme mir nur eine halbe Pint Whisky in das Grab mit, um mich zu kräftigen, wenn ich von Schwäche übermannt werde. Wenn ich in meinem Sarge liege, habe ich, besonders zur Tageszeit, keine Gelegenheit, mich umzusehen. Ich muß auf dem Rücken liegen bleiben, damit ich mit den Beinen durch die Ritze sprechen kann. Zwei Näher genügen, um frische Luft in ersticketer Menge zu verschaffen. Am Tage ist es nicht so schlimm, da kommen Leute, mit denen ich mich durch die Ritze unterhalten kann. Aber die Nächte sind fürchterlich. Was mich einzig und allein aufrecht erhält, ist der Gedanke, daß ich Geld mache. Gewöhnlich schlafe ich während der Nacht vier Stunden. Es ist aber keine Kleinigkeit, mit kurzem dem Kopfe zu schlafen. Die einzige Frucht, die ich habe, ist, daß ich mir in dem feuchten Grabe den Rheumatismus zuziehen könnte.“

B.C. Ettingen, 11. Sept. Gestern ging ein fürchterliches Gewitter mit einem Wolkenbruch über Grimmetersbach nieder. In Strömen und Feldwegen ist großer Schaden angerichtet worden. Unter gewaltigem Weisse fielen während des Unwetters ein Schopf und eine Scheuer des Schneiders A. Döfler in Trümmer. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Gewalt des Wetters oder ein latenter Blitzschlag die Ursache des Zusammensturzes bildete. Die Hausthiere konnten gerettet werden.

* Vörsch, 11. Sept. Die Affaire Gräffler, des entlassenen Direktors des Bienenfelder Bankvereins, nimmt größere Dimensionen an, als anfänglich bekannt wurde. Die höhere Instanz des Reichs sollen H. Frh. Hg. seitwellig über 400 000 Mark betragen haben. Bei Ausbruch der Katastrophe betragen sie noch rund 900 000 M. Zur Deckung seiner Schulden machte Gräffler umfangreiche Wechseltransaktionen im Namen des Bankvereins. Ein großer Theil der Verbindlichkeiten Gräfflers gegen die Bank dürfte von Seiten seiner Verwandten Deckung finden. (Gräffler ist ein geborener Mannheimer. D. Red.)

Dial, Heßen und Umgebung.

[] Frankenthal, 11. Sept. Mit der von der Regierung neubedingt verlangten Besetzung der kommunalen Subaltern- und Unterbeamtenstellen mit Militärämtern vermag sich der hiesige Stadtrat nicht zu befremden. In der jüngsten Stadtratssitzung wurde den Vorlagen der Regierung von allen Stadträthen, die in der Angelegenheit das Wort nahmen, lebhaft widersprochen. Insbesondere will man davon nichts wissen, daß auch die Posten des Krankenhaus- und Schlachthofverwalters für Militärämtern offen gehalten werden sollen. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Forderung der Regierung einer Beschränkung des Selbstverwaltungsbereichs der Gemeinde schädlich ist und diese in der freien Auswahl ihrer Beamten behindert wird. Auch glaubt der Stadtrat, daß durch die Kräfte, die an die Ausführung der Stellen zur Besetzung mit Militärämtern gebunden sind, unliebsame Verzögerung in der Besetzung der Posten herbeigeführt werden. Umwar wurde mit Rücksicht darauf, daß der nächste pfälzische Städtetag zu der Frage Stellung nehmen soll, vorerst von einer prinzipiellen Stellungnahme zu dem Verlangen der Regierung abgesehen, doch wurde ausgesprochen, daß man an dem Recht, Stellen wie die eines Krankenhaus- und Schlachthofverwalters nur mit dem Stadtrat genehmigten Persönlichkeiten zu besetzen, festzuhalten nicht schloßen ist.

* Sporer, 11. Sept. Gestern früh ist laut „Sp. Bl.“ der Tobwasserfabrikant Jakob Krieger aus hier hiesig ge-gangen unter Verhaftung verhafteter hiesiger Geschäfts- und Weibskollegen. Auf Antrag der Geschädigten soll derselbe strafrechtlich verfolgt werden.

* Landstuhl, 11. Sept. Der kürzlich verhaftete Buchhalter der Spiritfabrik Rumb u. Gerke Namens Heil wurde wiederum aus der Haft entlassen. Neben den nächsten Inhaber der Firma Gerke hat man bis jetzt noch keine Nachricht.

* Bamberg, 11. Sept. Einem hiesigen Geschäftsmann wurden heute als er sein Comtoir für kurze Zeit verließ, ohne die Kassenschlüssel abzugeben, 12,700 M. in baarem Gelde gestohlen. Thäter bis jetzt unbekannt.

der hülfsbereite Herr sei und erhält die Antwort: „Der Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben, der beim Landesdirektor zur Jagd war.“ Die Verblüffung der Frau war natürlich groß.

— Das Geschäft eines Hungerhohles im Grabe betrifft ein Mann Namens Simon in Amerika mit möglichem Erfolge. Der Satz Simons ist 8 Fuß lang, 3 Fuß breit und 2 1/2 Fuß tief. Am Kopf- und Fußende ist je eine hohle vierzählige Holzstange. Innerhalb des Sarges sind eine Stoppdecke, ein Kissen und eine kleine elektrische Lampe. In einem der vier Ecken bei Baltimore ließ Simon sich neulich begaben. Er kletterte in den Sarg hinab und bald darauf war die Stelle von den Hübschkeiten der wirklich Todten kaum zu unterscheiden, abgesehen von einer Köhrensäule. Simon ist nur 20 Jahre alt und entschieden mager. Dies ist eine Folge seines häufigen freiwilligen Fastens. Bevor er in sein Grab hinabstieg, gab er den Beiräte zahlenden Zuschauern folgende Erklärung: „Das erste Mal, daß ich mich lebendig begraben ließ, war vor drei Jahren. Mein einziger Zweck war und ist — Geld zu machen. Heute steige ich in das Grab, werde in drei Tagen auferstehen und vier Tage hernach die Gesichte wiederholen. Alle meine Energie war nämlich, um mich an ein so langes Halten zu gewöhnen. Seien Sie versichert, daß ich während der ganzen Zeit, die ich im Grabe zubringe, weder esse noch trinke. Am Anfang konnte ich es nicht länger als einen Tag aushalten. Jetzt verursauchen mir drei Tage und drei Nächte keine Schwierigkeit. Ich habe bereits einmal fünf Tage und vier Nächte ohne Speise und Trank zugebracht. Einmal ließ ich mich vierzehn Tage begraben, aber ich genoh etwas in der Zeit. Als ich damals mein Grab verlassen wollte, war ich so schwach, daß ich herabgehoben werden mußte. Ich nehme mir nur eine halbe Pint Whisky in das Grab mit, um mich zu kräftigen, wenn ich von Schwäche übermannt werde. Wenn ich in meinem Sarge liege, habe ich, besonders zur Tageszeit, keine Gelegenheit, mich umzusehen. Ich muß auf dem Rücken liegen bleiben, damit ich mit den Beinen durch die Ritze sprechen kann. Zwei Näher genügen, um frische Luft in ersticketer Menge zu verschaffen. Am Tage ist es nicht so schlimm, da kommen Leute, mit denen ich mich durch die Ritze unterhalten kann. Aber die Nächte sind fürchterlich. Was mich einzig und allein aufrecht erhält, ist der Gedanke, daß ich Geld mache. Gewöhnlich schlafe ich während der Nacht vier Stunden. Es ist aber keine Kleinigkeit, mit kurzem dem Kopfe zu schlafen. Die einzige Frucht, die ich habe, ist, daß ich mir in dem feuchten Grabe den Rheumatismus zuziehen könnte.“

Bad Nauheim, 11. Sept. Heute Nacht hat sich, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, im Naheimer großen Teich ein Fieberfurchen ereignet. Die Leichen wurden gelandet. Das Mädchen ist 16 Jahre alt und heißt Elise Stark, Tochter eines Wirtshausbesizers, der junge Mann ist 24 Jahre alt und heißt Heinrich Steiner, der Sohn eines Maurermeisters.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Moharnes Theater im Apollotheater. Die Wiederholung der Weber im Moharnes Theater fand am Sonntag vor dichtbesetztem Hause statt. Der Erfolg wuchs besonders nach dem zweiten und vierten Akte zur höchsten Bewunderung an. In der Prolog und die Ouvertüre, die den Anfang des ersten Abends bildeten, fortgesetzt, dauerte die Vorstellung nicht ganz drei Stunden. Donnerstag den 12. d. M. wird der erste Schwandabend stattfinden. Freybraun's geschichtliche und außerordentlich komische Oper: "Fernando's Ehecontract", das in Berlin allein länger als ein volles Jahr gespielt wurde, wird an diesem Abend aufgeführt.

Von den Universitäten. Der Großherzog hat den ordentlichen Professor Dr. Krenfeld an der Universität Rostock zum ordentlichen Professor der Augenheilkunde an der Universität Freiburg, sowie zum Direktor der Universitäts-Augenklinik daselbst ernannt.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 11. Sept. Die Nachricht des „Konfessionär“, daß Biquel sein Leben bei der Lebensversicherungsgesellschaft Reichpost mit einer Million Reichsmark versichert habe, ist der „Nationalzeitung“ zufolge vollkommen unbegründet. — Nach der „Nationalzeitung“ nebmen folgende Herren an der Konferenz wegen des Börsengesetzes am 19. ds. Mts. teil: 1) Andreä Jean, Vizepräsident und Präsident der Handelskammer Frankfurt a. M., 2) Graf v. Arnim, Legationsrat a. D., Mitglied des Reichstages, Wiesbaden, 3) Camp W., Geh. Oberregierungsrat, Mitglied des Abgeordnetenhauses pp. Gehronamtm. 4) Graf v. Hügel, k. pr. Kammerherr, Mitglied des Reichstages und des Hauses der Abgeordneten, Potsdam, 5) v. Wendelschön-Bartholdy, Geh. Kommerzienrat, Berlin, 6) Graf v. Schreier-Lützow, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Reichstages und des Hauses der Abgeordneten, Lübeck im Kreis Lübeck, 7) Zellmann, Kommerzienrat, Köln, 8) Hartung, Oberfinanzrat und Vizepräsident der Handelskammer, Berlin, 9) Heilmann, Reichs- und Provinzialrath, Berlin, 10) Koppelt, Kommerzienrat, Berlin, 11) Kuntze, Vizepräsident, Berlin, 12) Müller, Kommerzienrat, Mitglied des Reichstages, Rülha, 13) Pincus, Vizepräsident der Kaufmannschaft Berlin, Berlin, 14) Richter, Inhaber des Bankgeschäfts Emil Ebel, Berlin, 15) Richter, Justizrat, Vizepräsident, Berlin, 16) Dr. Salomonson, Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft, Berlin, 17) Dr. Spahn, Reichsgerichtsrath, Vizepräsident des Reichstages, Leipzig, 18) Dr. Stand, Justizrat, Berlin, 19) Hempelmacher, Geh. Oberregierungsrat, Staatskommissar bei der Börse, Berlin, Kommerzienrat, Mitglied des Reichstages des Innern, des Reichsjustizraths (Geh. Oberregierungsrat Dr. Hoffmann), des Reichsfinanzraths, des Justizministers (Geh. Oberjustizrat Dr. Wurmberg), des Ministers für Landwirtschaft (Geh. Regierungsrat Dr. Schilling), des Finanzministers, sowie die Herren Dr. Reubau, Ministerialdirektor, Potsdam, Geh. Oberregierungsrat, Wendisch, Geh. Oberregierungsrat.

Der Jahresbesuch.

Geta, 11. September. Auf die Nachricht, daß die Kaiserin „Standart“ mit dem Jaren in die Dampferfahrt abrückte, war der Kaiser auf der „Hohenzollern“ dem Kaiserlichen Gaste entgegengefahren. Bald nach 10 Uhr Vormittags kam in der Höhe von

Altholt „Standart“ in Sicht. Auch der russische Kreuzer „Gretelana“ mit dem Großfürst Alexis, direkt von Petersburg kommend, wurde sichtbar. Als der „Standart“ an der Spitze der „Hohenzollern“ erschien, paradirten auf den beiden Kaiserjachten die Besatzungen. Die Kaiserjachten intonierten die Nationalhymne und drei Hurrahs zur Begrüßung wurden ausgebracht. Während die Begleitschiffe Kaiserjacht feuerten, nachdem sich der zum Ehrenleit befahrene Flaggkapitän Graf v. Platen auf dem „Standart“ gemeldet hatte, begab sich der Zar in seiner Eigenschaft als „Hohenzollern“. Der Kaiser erwartete seinen Gast am Kaiserhof. Die beiden Kaiser begrüßten und umarmten sich herzlich. Darauf fand die Begrüßung der beiderseitigen Gefolge und der Offiziere der „Hohenzollern“ statt. Die Monarchen gingen die Front der Ehrenwache ab und begünstigten darauf den an Bord der „Hohenzollern“ eingetroffenen Großfürsten Alexis wärmstens. Die Fürstlichkeiten begaben sich hierauf auf das Promenaden, wo sie in eifrigem Gespräch bis zur Frühstückstafel verblieben, die bis 1 Uhr die Begrüßungen mit dem Gefolge weiter verleitete. Um 1 1/2 Uhr Nachmittags stieg die „Hohenzollern“, gefolgt von dem „Standart“, der „Gretelana“ und dem Kreuzer „Gretel“, in die von den beiden deutschen Geschwadern gebildete Schiffstraße hinein, unter den Klängen der russischen Hymne und drei Hurrahs. Der Kaiser in russischer Admiraluniform stand mit der Hand am Quistram hinter dem Jaren, der deutsche Admiraluniform trug. Die Jacht hinter dem Jaren und um das erste Geschwader herum wachte eine halbe Stunde. Die russischen Schiffe ankern hinter dem ersten Geschwader. Der Zar schaute nach der Meldung der Geschwaderoffiziere „Kaiser Wilhelm den Großen“, „Wilhelm Kaiser“, den „Kurfürst“ und „Kaiser Wilhelm II.“ (Vergl. Nebensicht.)

Geta, 12. Sept. (Telegramm) Der Kaiser Nikolaus verließ dem deutschen Kaiser das russische Dragonerregiment Karwa Nr. 10. Das Regiment ist eines der berühmtesten und hervorragendsten der russischen Armee und hatte früher zum Chef den Großherzog Konstantin Nikolajewitsch, Kaiser Wilhelm verleiht dem russischen Kaiser die Uniform des 2. Garderegimentes Kaiserin Alexandra von Rußland.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Paris, 12. Sept. Walde-Rousseau erklärte dem Bischof von Grenoble bei einer Besprechung über die Kathäuserfrage, der organisierte Orden sein eine nicht ordnungsmäßig organisierte Congregation. Die Kathäuser müßten die durch Gesetz von 1901 vorgeschriebenen Ermäßigungen nachsuchen.

Caracas, 12. Sept. Präsident Castro ist über Rio Haffa in Columbien eingedrungen. Die columbischen Revolutionäre machen gemeinsame Sache mit ihm. Eine Schlacht steht unmittelbar bevor. Der französische Kreuzer „Sudet“ liegt hier vor Anker.

Caracas, 12. Sept. (Neuer) Die venezuelischen Truppen stellen eine Verbindung mit den columbischen Revolutionären in der Nähe von Rio Haffa her. Sie sind auf dem Punkte, die 6000 Mann starke reguläre columbische Armee anzugreifen.

Der Virenkrieg.

Toranzo Marques, 12. Sept. Bei der Nachforschung, welche auf Veranlassung des hiesigen britischen Generalkonsuls angestellt wurden, sind in der Umgebung der

Stadt größere Vorräthe an Munition und andere Kriegsmittelbände aufgefunden und beschlagnahmt worden. Mehrere in die Angelegenheit verwickelte Personen wurden verhaftet.

Zum Nordausflug auf die Inseln.

Buffalo, 12. Sept. 3 1/2 Uhr Nachm. Der Präsident ist ansonst bei gutem Befinden. Die Wunde heilt gut. Nahrungsaufnahme in den Tagen wird allmählich gesteigert.

Chicago, 12. Sept. Emma Goldman erschien heute vor dem Gericht ohne Rechtsbeistand. Der Staatsanwalt erklärte, der Folgericht von Buffalo habe darum ersucht, die Gefangene während der schwebenden Untersuchung möglichst lange in Gewahrsam zu halten, und verlange Verhaftung bis zum 10. September, wo die anderen in Chicago verhafteten Anarchisten vor Gericht erscheinen werden. Der Richter kam dem Wunsch nach, Emma Goldman wurde ohne Zulassung von Bürgschaft in Haft gehalten.

Der Korrespondent des „Newport Herald“ in Buffalo mit erfahren haben, Czolgosz hätte eingestanden, das Attentat sei die Folge eines Komplotts, woran viele Personen theilhaft seien.

Wasserstands Nachrichten vom Monat September.

Table with columns: Vegetationszeit, Datum, and various water level measurements for different locations like Mannheim, Heidelberg, etc.

Advertisement for 'Gegen leichte Wände' (Against light walls) with contact information for A. W. Amernach in Mannheim.

Large advertisement for 'Odol' toothpaste, featuring the brand name in a stylized font and the slogan 'Abstrich mit Mundwasser der Welt!'.

Advertisement for 'Pianino's' featuring a piano and other musical instruments.

Advertisement for 'Ein wenig gedruckt' (A little printed) offering printing services.

Advertisement for 'Rechenmaschine' (Calculating machine) with technical details.

Advertisement for 'Detailreisender' (Detail traveler) services.

Advertisement for 'Zünftige Werkenschlosser' (Skilled locksmiths).

Advertisement for 'Stellen suchen' (Looking for jobs) with contact information.

Advertisement for 'Offene Stellen' (Open positions) listing various roles and locations.

Advertisement for 'Beachtenswert!' (Worthy of attention) regarding a specific business opportunity.

Advertisement for 'Platz-Inspector' (Site inspector) services.

Advertisement for 'Stellen suchen' (Looking for jobs) with contact information.

Advertisement for 'Lehrmädchen' (Apprentice girls) listing various positions.

Advertisement for 'Zu vermieten' (For rent) listing various properties.

Advertisement for 'Zu vermieten' (For rent) listing various properties.

Advertisement for 'Zu vermieten' (For rent) listing various properties.

Advertisement for 'Zu vermieten' (For rent) listing various properties.

Advertisement for 'Zu vermieten' (For rent) listing various properties.

Advertisement for 'Zu vermieten' (For rent) listing various properties.

Advertisement for 'Zu vermieten' (For rent) listing various properties.

Advertisement for 'Zu vermieten' (For rent) listing various properties.

Advertisement for 'Zu vermieten' (For rent) listing various properties.

Advertisement for 'Zu vermieten' (For rent) listing various properties.

Advertisement for 'Zu vermieten' (For rent) listing various properties.

Advertisement for 'Zu vermieten' (For rent) listing various properties.

Advertisement for 'Zu vermieten' (For rent) listing various properties.

Advertisement for 'Zu vermieten' (For rent) listing various properties.

Advertisement for 'Zu vermieten' (For rent) listing various properties.

Advertisement for 'Zu vermieten' (For rent) listing various properties.

Large advertisement for 'Kauf und Logis' (Purchase and lodging) with detailed terms and conditions.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung. Bekanntmachung betr. (123) No. 824741. Die dringende...

Steigerung-Ankündigung. In Folge richtiger Versteigerung...

Bekanntmachung. Die dringende hiermit in Kenntnis...

Mittheilung. Diejenigen meine geehrten Kunden...

Warnung. Ich warne hiermit diejenige...

Zwangs-Versteigerung. Am Freitag, 13. September...

Pferdeversteigerung. Wolfach oder Freudenstadt...

Wohnungsverkehr. In dem Kontrakt...

Bekanntmachung. Am Samstag, 12. d. Mts.,...

Bekanntmachung. Wir beabsichtigen, auf der...

Zwangs-Versteigerung. Freitag, 13. September 1901...

Bekanntmachung. Wir beabsichtigen, auf der...

Zwangs-Versteigerung. Freitag, 13. September 1901...

Bekanntmachung. Wir beabsichtigen, auf der...

Zwangs-Versteigerung. Freitag, 13. September 1901...

Bekanntmachung. Die dringende hiermit in Kenntnis...

Mittheilung. Diejenigen meine geehrten Kunden...

Warnung. Ich warne hiermit diejenige...

Zwangs-Versteigerung. Am Freitag, 13. September...

Pferdeversteigerung. Wolfach oder Freudenstadt...

Wohnungsverkehr. In dem Kontrakt...

Bekanntmachung. Am Samstag, 12. d. Mts.,...

Bekanntmachung. Wir beabsichtigen, auf der...

Bekanntmachung. Am Samstag, 12. d. Mts.,...

Bekanntmachung. Wir beabsichtigen, auf der...

Bekanntmachung. Am Samstag, 12. d. Mts.,...

Bekanntmachung. Wir beabsichtigen, auf der...

Bekanntmachung. Am Samstag, 12. d. Mts.,...

Bekanntmachung. Wir beabsichtigen, auf der...

Bekanntmachung. Am Samstag, 12. d. Mts.,...

Bekanntmachung. Die dringende hiermit in Kenntnis...

Mittheilung. Diejenigen meine geehrten Kunden...

Warnung. Ich warne hiermit diejenige...

Zwangs-Versteigerung. Am Freitag, 13. September...

Pferdeversteigerung. Wolfach oder Freudenstadt...

Wohnungsverkehr. In dem Kontrakt...

Bekanntmachung. Am Samstag, 12. d. Mts.,...

Bekanntmachung. Wir beabsichtigen, auf der...

Bekanntmachung. Am Samstag, 12. d. Mts.,...

Bekanntmachung. Wir beabsichtigen, auf der...

Bekanntmachung. Am Samstag, 12. d. Mts.,...

Bekanntmachung. Wir beabsichtigen, auf der...

Bekanntmachung. Am Samstag, 12. d. Mts.,...

Bekanntmachung. Wir beabsichtigen, auf der...

Bekanntmachung. Am Samstag, 12. d. Mts.,...

Apollo-Theater. Modernes Theater. Saalbau-Theater. Täglich Große Spezialitäten-Vorstellung.

Pohl'sches Conservatorium für Musik in Mannheim. C 3, 20a, Schillerplatz, vis-à-vis d. Gr. Hoftheaters.

Mannheimer Nider-Verein „Amicitia“. Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. September Jubiläums-Feier.

Mannheimer Sing-Verein E. V. Samstag, den 21. September 1901, Abends 8 Uhr, Musikalisch-theatralische Abendunterhaltung mit Tanz.

Sängerbund. Der für Samstag, den 14. d. d. anberaumte Familien-Ausflug wird bis auf Weiteres verschoben.

Auskunfts-Büreau des Schwarzwaldvereins Mannheim, C 3, 3. Auskunfts-Vertheilung über Ausflüge etc. unentgeltlich.

Odenwald-Club. (Section Mannheim-Ludwigshafen.) Sonntag, den 15. d. d. Familien-Tour.

C3 Café z. Oper C3. Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. Sept. 1901. 1. Debut der Oesterreichischen Damen-Capelle „Carmen“.

Heute Abend Mayerhof-Concert der Capelle Schwörer. Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

Personen-Dienstleistungen. Seilbrunn-Überbach-Heidelberg.

Q 2, 8 Eier-Andelgeschäft Q 2, 8 von Frau Karoline Nerz (vormals J. Diebold) hat neue Telephon No. 2491.

Todes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung...

Rosa Daun, Wwe. heute früh nach kurzem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten...

Die trauernden Hinterbliebenen. Mannheim, den 11. September 1901. Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Part.-Logenplatz (Progenium) für ein Jahr abzugeben. Hoftheater. Für 1/2 oder 1/3 Sperrplatz in der Reserveloge II. Range abzugeben.

Unterriicht. Berlitz-Schule. D 2, 15, 3 Tropfen. Sprachschule für Erwachsene, Herren u. Damen, unter Oberleitung des Herrn Prof. Berlitz.

English Lessons. Specialty: 97325 Commercial Correspondence 2. M. Kilwood, 4 3, 1.

Arbeitsstunden für Mittelstufen. Genaus Kontrolle häuslicher Aufgaben.

Heirath. Kaufmann, 35 Jahre alt, in höherer Stellung, eines Vermögens, wünscht die Bekanntschaft einer Dame...

Tanz-Unterricht. In einem neuen hübschen Tanzsaal können noch einige Damen und Herren...

Wichtiges Geschäftswann sucht ein 3 Monate den Betrag von 10000 Mk. gegen Accept und Sicherheit...

18000 Mark werden gegen sichere Hypothek auf prima Objekt gesucht.

25000 Mark als zweite Hypothek auf prima Objekt gesucht.

Ein Doppelwohn. mit 2 Zimmern, 1 Bad, 1 Küche, 1 Waschküche, 1 Keller, 1 Garten...

Hand in Frankfurt a. M. mit 3 Zimmern pro Etage wegen Verzug nach Mannheim zu verkaufen.

Part.-Logenplatz (Progenium) für ein Jahr abzugeben.

Haus mit Megeerei in Komersheim zu verkaufen.

Hand in Frankfurt a. M. mit 3 Zimmern pro Etage wegen Verzug nach Mannheim zu verkaufen.

Ökonomie-Anwesen nebst 20 Morgen Acker, Weinland mit Zehnter...

Ein schwarzer Schilpe mit Granatband verlor sein Abzeichen gegen Belohnung...

Buchhaltung. Jeder Art, Neueinrichtung, Beibehaltung von Büchern, Bilanzabstufung, kaufm. Correspondenzen etc.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

Wiederholungen werden abgeholt, geräumt u. gewischt bei prompter u. billiger Bezahlung.

